

DIE ARMENIER IN AFGHANISTAN

Der vorliegende Artikel ist ein Auszug aus dem Buch von A.G. Abrahamian's „Kurze Skizze der armenischen Kolonien“, Bd. II, Jerewan 1967. Da seit dem 11. September 2001 Afghanistan in den Massenmedien ein brennendes Thema geworden ist, möchten wir hier den interessierten Lesern einen Überblick über die Geschichte der armenischen Kolonien in Afghanistan geben.

Die armenische Kolonie in Afghanistan, die ein Zweig der armenischen Kolonie in Persien ist, macht sich durch drei verschiedene Entwicklungsstufen bemerkbar.

Die erste Phase geht weit in die Zeit von Arschagunis (armenische Dynastie von 52 bis 428 n. Chr., Anm. des Übers.) zurück. In dieser Zeit wurden viele Armenier von den Persern deportiert und in mehreren persischen Provinzen, u.a. Khudschastan, Sakstan, Khorossan, Nischabur angesiedelt.

Im XIV. Jh. gibt es eine wiederum eine Deportation; diesmal wurden die (kaukasischen) Albaner und die Armenier – vorwiegend von der albanischen Grenze – von Timurlenk als Kriegsgefangene nach Afghanistan mitgebracht. Die Zahl der albanischen Gefangenen war so hoch, dass dieses Land „Afghanistan“ ernannt wurde, auf Grund ihres ursprünglichen Vaterlandes. 1) Ein bedeutender Teil der Armenier ließ sich in Ghandahar (Kandehar) und Kabul (Kâbil), der Rest im Norden des Landes nieder.

Die dritte Phase geht in die zweite Hälfte des 17. Jh. zurück. Außer der gewöhnlichen Deportation ist diesmal eine Umsiedlung der Armenier aus wirtschaftlichen Gründen nach Ghandahar und Kabul zu verzeichnen. Die Armenier aus Dschulfa (einer Grenzstadt im Süden Armeniens, die heute in der Republik Aserbaidschan liegt, Anm. d. Übers.) nahmen Kontakt mit diesen Städten auf, da Kabul und Ghandahar auf der wichtigen Orient-Handelsroute lagen.

Als die Neue-Dschulfa in der Nähe der persischen Stadt Isfahan gegründet wurde, zeigten sich die armenischen Kaufleute in Ghandahar und Kabul öfter. Schon im Jahre 1670 waren dort ständige armenische Kolonien, deren Bevölkerung vorwiegend Händler und Handwerker waren. 2)

1722 eroberte Mir Mahmud, der König Afghanistans, die persischen Städte Isfahan und Neu-Dschulfa und nahm mit Gewalt 60 armenische Handwerkerfamilien mit. 3) Kurz danach attackierte Nader Schah wieder Isfahan und deportierte ca. 200 armenische Familien 4), mit rund 500 Personen 5) und ließ sie in Kabul ansiedeln. Später wurden zehntausende Armenier und Georgier von Nader Schach nach Turkestan und Afghanistan vertrieben, 6) die insbesondere in den Dörfern angesiedelt wurden. Es ist wahr, dass diese Leute einigermaßen leben konnten, aber sie befanden sich dennoch in ständiger Assimilationsgefahr. 7)

Von diesen Abwanderungen der Armenier wissen wir wenig. Es ist uns nur bekannt, dass diese Armenier auf Grund religiöser Zugehörigkeit dem albanischen Katholikossat unterliegen sollten. Diese oberflächliche Zugehörigkeit hat in Wirklichkeit aus verschiedenen Gründen nicht funktioniert und folglich wurden mit der Zeit diese Armenier assimiliert.

Was die Armenier in den Städten betrifft, waren sie auch dort ohne Kirche und Pfarre. Das Katholikossat Etschmiadzin hatte leider nichts unternommen, einen Prälaten dorthin zu berufen. Dies führte dazu, dass die Armenier sich den katholischen Missionaren zuwandten und ihre Konfession änderten.

Es ist wenigstens tröstend, dass die Armenier in Kabul mit ihren eigenen Mitteln in der Bala-Hissar-Gasse, vis-à-vis der Djelalabad-Burg, eine armenische Kirche erbauen konnten. Eine Meile von der Stadt entfernt hatten sie auch einen eigenen Friedhof. Sie genossen auch religiöse Freiheit und wurden in verschiedenen Regierungsämtern angestellt. 8)

Im Jahre 1763 wurde der Oberpriester (Vardapet) Anania vom Katholikossat Etschmiadzin nach Afghanistan entsandt; er starb auf dem Wege nach Kabul, vor seiner Ankunft. Ein Jahr später wurde der Oberpriester Gregor von Sanahin einberufen. Die Zahl der Armenier in dieser Zeit ist uns unbekannt. Aber was der Oberpriester Anania sich vorgenommen hatte, nämlich armenische Kirchen in den von den Armeniern dicht besiedelten Gebieten zu erbauen und Priester einzuweihen, erlaubt uns, die Zahl der Armenier ziemlich hoch zu schätzen. 9)

Die unzähligen politischen Ereignisse haben dazu geführt, dass die Handelsroute nach Afghanistan über Persien gesperrt wurde. Auf diese Weise wurde der Kontakt mit den armenischen Kolonien in Afghanistan abgebrochen; zeitweise gab es überhaupt keine Nachricht von deren Existenz.

Nach Jahren, als Afghanistan wieder ein sicheres Land geworden war, traten die armenischen Händler auf dem afghanischen Markt auf. Sie waren es, die persönlich oder durch Korrespondenz Informationen über die vergessenen Armenier gaben. Die ersten Nachrichten waren dennoch sehr unzureichend.

Auf einer Seite stand die große Gefahr zur Islamisierung und auf der anderen – durch den Einfluß von katholischen Missionaren – die bedrohliche Konfessionsänderung der armenischen Kolonien in Afghanistan. 10)

Gerade in dieser Zeit reiste der Erzbischof Joseph Arghutian – mit finanzieller Unterstützung eines in Bukhara verstorbenen reichen Armeniers – nach Zentralasien und Kabul. 11) Der Erzbischof korrespondierte mit Etschmiadzin, um allfällige Unterstützung zu erhalten. Er wartete aber der Zeitknappheit wegen nicht auf die Maßnahmen und stellte selbst den Kontakt mit den armenischen Kolonien und Korrespondenz mit dem Chodja Safari, einem in Bukhara ansässigen Armenier, her.

Wie aus dem Briefwechsel hervorging, beklagten sich die Armenier über ihre Situation und verlangten einen Prälaten. Simeon von Jerewan – der Katholikos – versuchte dieser Forderung nachzukommen, aber leider erfolglos; die schwierigen Verkehrsverbindungen behinderten alle Versuche, Prälaten sowohl von Etschmiadzin, als auch von Neu-Dschulfa nach Kabul zu entsenden.

Simeon von Jerewan erklärte dem J. Arghutian die kritische Situation und bat ihn selbst, den Wünschen von Armeniern in Afghanistan nachzukommen. 12) Der Erzbischof entsandte zwei Priester über Astrakhan nach Afghanistan. Es ist uns leider unbekannt, was nachher geschehen ist. Konkrete Informationen haben wir erst ab dem 19. Jh. wieder.

Joseph Wolf, der im Jahre 1832 nach Kabul reiste, besuchte die armenische Kolonie und hörte ihre Sorgen. Er berichtete, dass dort nur einige wenige armenische Familien isoliert von der Welt weiterlebten.

Wir haben noch Beweise über die Existenz der Armenier in Kabul, aus den Schriften katholischer Missionare. Ein Großteil dieser Schreiben wurden von J. M. Seth herausgegeben. 13) Seth gibt auch Informationen über die Vergangenheit der Kolonie.

Laut Nachrichten über die „Kleine armenische christliche Kolonie“ von Prediger C.N. Alleni und Kapitän Balvelli, lebte im Jahre 1842, isoliert von der Welt, noch eine sehr kleine armenische Kolonie in der Bala-Hissar-Gasse weiter. Außer einiger handwerklichen Tätigkeiten war ihre Hauptbeschäftigung die Weinfabrikation von Schiraz.

Durch ein Edikt des Emirs wurden im Jahre 1876 die Armenier und Juden, die bisher von Militärdienst und Steuer befreit waren, zum Dienst einberufen. Gegen 1890 war die Zahl der Armenier wohl unbeachtlich.

Emir Abdul Rahman, der bisher für die Armenier Interesse gezeigt hatte, verändert merkwürdigerweise sein Benehmen im Jahre 1897. Durch sein Edikt wurden alle Armenier deportiert. Sie wanderten nach Nordindien ab und ließen sich in Peshawar (heute Nord-Pakistan, Anm. des Übers.) nieder.

Kurz nachher wurde bekannt, dass der Emir Abdul Rahman damit einem Wunsch des ottomanischen Sultans Abdul Hamid (des Armenierhassers und Initiators der 1893 – 1896 Massaker an den Armenier mit ca. 300.000 Opfern !) nachgekommen war. Der Sultan hatte über die Armenier informiert und behauptet, dass sie unzuverlässig seien. Abdul Hamid hatte sich auch an den persischen Schach Nasreddin gewandt, aber dieser lehnte glücklicherweise die Wünsche Abdul Hamids ab.

Es ist bedauerlich, dass sich weder das Katholikossat in Etschmiadzin, noch die Armenier aus Dschulfa um diese unglückliche Kolonie in Peshawar gekümmert haben. Auch die reichen Armenier in Kalkutta und aus anderen Teilen Indiens nahmen an dem Schicksal dieser deportierten Armenier keinen Anteil.

Die Quellen über die anderen Kolonien in Afghanistan sind unvollständig. Henri Ravlinston (in seinem Buch „ Engländer und Russen im Orient“) gibt eine Statistik einer afghanischen Stadt Ghaschkha, an der Chinesischen Grenze an, wo die Existenz von 300 Armeniern verzeichnet ist . 14) Diese Informationen werden von uns für wahr erachtet, weil der General sich selbst im Ghaschkha befunden und die Daten seiner Soldaten vermerkt hat.

Die Existenz von 300 Armeniern in dieser Grenzstadt erscheint uns nicht unglaublich. Der Grund liegt darin, dass Ghaschkha eine der wichtigsten Verbindungsstädte der chinesischen Seidenstrasse war. 15)

Übersetzt von Mag. H. Hartunian (Wien, 1. Dezember 1975)

Anmerkungen:

- 1) Al. Jeritzian: Von alten und neuen. Themen über nationale Geschichte, siehe „Arzagank“ („Echo“) Tiflis 1886, No. 86
- 2) J. M. Seth: Armenians in India, S. 187
- 3) Akademie der Wissenschaften der Arm. S.S.R., Historisches Institut, Archiv, Abhandlung 63, Afghanistan, S.2
- 4) J. M. Seth: a.a.O., S. 198
- 5) M. Taghiadjantz: Geschichte Altindiens, Kalkutta 1848, S. 174
- 6) Akademie der Wissenschaften: a.a.O., S.3
- 7) Arzagank („Echo“), Tiflis 1897, No. 17
- 8) Meliksade (Raffi): die Armenier in Kabul, in „Meschag“, 1880, No. 101
- 9) Archiv der armenischen Geschichte, Bd.III, S.533
- 10) Awedik, 3. Jg. 1938, S. 290
- 11) Arzagank („Echo“), 28. Juli 1898, No. 86
- 12) Archiv der armenischen Geschichte, Bd. XI, S. 73
- 13) J. M. Seth: a.a.O., S. 188-189
- 14) General-Major Sir Henri Ravlinston: England and Russia in the East, London 1896, S. 241
- 15) T. Ter-Hownanjan: Nor Astarar, Kalkutta 1955, S. 20